Blatt 1: **Die NORDDEUTSCHE 02.06.2018**

Investor Thomas Stefes vor dem Herrenhaus mit der frisch sanierten Fassade. Die Fensterläden wurden mit einem Spezialverfahren aufgearbeitet.

FOTOS: MAXIMILIAN VON LACHNER

Fortsetzung Folgeblatt

Eigentum Liebig, Löhnhorst

Sanierung mit Liebe zum Detail

Herrenhaus auf Gut Hohehorst erhält für zwei Wohnungen neuen Glanz – Neubaupläne liegen erstmal auf Eis

VON GABRIELA KELLER

Löhnhorst. Die Sandstein-Fassade strahlt frisch renoviert. Das gedeckte Weiß des Mauerwerks leuchtet im Sonnenlicht mit den makellos reinen Jagdskulpturen aus Sandstein auf der Terrasse um die Wette. Einen neuen Anstrich haben die Fensterläden bekommen. Sandfarben statt Weiß rahmen die aufgeklappten Holzflügel die Glasflächen. „Die Farbe sollte sich am Sandstein orientieren. Wir haben den Farbton in mühevoller Kleinarbeit zusammen mit dem Landesdenkmalamt in Hannover entwickelt", erzählt Thomas Stefes.

Der 52-jährige Investor ist der neue Hausherr auf Gut Hohehorst in Löhnhorst. Im August 2016 hat der Bauunternehmer und Immobilienentwickler das 1928/29 erbaute herrschaftliche Anwesen, in dem zuletzt ein Drogen-Therapiezentrum ansässig war, von der Stadt Bremen gekauft. Ein Herrenhaus mit 107 Zimmern und zwölf Badezimmern, diverse Nebengebäude und ein großer Park gehören ihm seitdem. Insgesamt 21 Hektar Grundstück. Im schlossähnlichen Haupthaus und in sieben weiteren Gebäuden will Stefes Wohnungen schaffen. Für Mieter.

Die meisten Gebäude und der größte Teil des Parks stehen unter Schutz. Ohne den Denkmalschützer läuft bei der Sanierung und Entwicklung auf dem Gelände nichts. Von der Wandfarbe bis zu den Leuchten für das Eingangsportal des Herrenhauses – jede Veränderung werde mit dem Denkmalpfleger abgestimmt. „Ein sehr aufwendiges Unterfangen", sagt Stefes. Richtig stolz ist er auf die renovierten Fensterläden. Der Hausherr zückt sein Tablet, zeigt Fotos vom alten Zustand: vergammelte Holzlamellen, abgeblätterte Farbe. „Und so sieht es jetzt aus", weist er auf die schon fertig renovierten Fensterläden auf der Rückseite des Herrenhauses. Um den alten Anstrich zu entfernen, wurde laut Stefes ein spezielles Verfahren entwickelt, eine Mischung aus Beizen und mechanischem Abtrag. 110 Fensterläden werden dazu einzeln abmontiert und zu einer Fachfirma nach Wildeshausen transportiert. Für den Neuanstrich werden vier bis fünf Lackschichten aufgetragen.

Für Stefes ist es den Aufwand wert. Der gelernte Maurer und Bauingenieur hat ein Faible für historische Details. Die alten Drehmechanismen für die Fensterläden sind alle restauriert. „Die Kurbelantriebe funktionieren jetzt wieder". Mit der Sanierung des Herrenhauses hat sich der Investor gleich zu Beginn die größte Herausforderung vorgenommen. Er spricht von einer „Sisyphusarbeit". Seit Monaten gehen Maler, Elektriker und andere Handwerker im Gebäude aus und ein. Stefes zeigt zum Dach hinauf. „Die Veluxfenster mussten wir rausnehmen, die haben den Denkmalpfleger gestört." Ansonsten seien am Dach kaum Reparaturen nötig. „Die Kupfergauben sind zum Glück alle dicht." Und die Witterungsspuren, die im Laufe von fast 90 Jahren das Metall gezeichnet haben, stören ihn nicht. „Ein Denkmal darf eine gewisse Patina haben."

> "Darüber denken wir im Moment gar nicht nach."
>
> Thomas Stefes zu Neubauplänen

Eigentlich sollten im Herrenhaus mit seinen rund 5100 Quadratmetern Nutzfläche 16 bis 18 Wohnungen entstehen, so hatte es der neue Hausherr geplant. Jetzt werden es zwei, im Erdgeschoss. In eine wird der Investor selbst mit seiner Frau einziehen. Die Räume im Ober- und Dachgeschoss bleiben erst mal leer stehen. Bei einer Nutzung des gesamten Gebäudes mit fast 20 Wohnungen wären höhere Brandschutzanforderungen einzuhalten gewesen, begründet Stefes die Planänderung. „Wir hätten über und unter den Geschossdecken zusätzliche Brandschutzdecken ziehen müssen." Doch dafür die Stuckdecken und das historische Parkett zu entfernen, kam nicht in Frage. Die jetzt gefundene Lösung ist für Stefes ein Kompromiss, mit dem er leben kann. „Das Gebäude wird genutzt und verfällt nicht mehr."

Für weiteren Wohnraum ist schließlich noch in anderen Gebäuden Platz, einige davon sind denkmalgeschützt. Hier will Stefes nach und nach Mietwohnungen schaffen. Die Reihenfolge hat der Investor schon festgelegt: Das Gärtnerhaus, die zwei Torhäuser und das turmartige Transformatorenhaus wird er als Erstes anpacken. Danach sollen die nicht denkmalgeschützten Gebäude folgen: das Kutscherhaus mit Remise, in dem derzeit noch acht „Hauswächter" wohnen, und der alte Kornspeicher. Den ursprünglich geplanten Neubau von Einfamilienhäusern auf dem Gelände stellt Stefes erst einmal hintenan. „Darüber denken wir im Moment gar nicht nach. Wir wollen zunächst den Bestand revitalisieren."

Für Neubauten, das weiß der Investor, wird er einen langen Atem brauchen. Nicht nur Natur- und Landschaftsschutz sind zu beachten. Gut Hohehorst liegt im Landschaftsschutz-Gebiet Bremer Schweiz. „In räumlicher Nähe von Denkmälern muss auch bei Neubauten der Denkmalschutz beachtet werden. Das ist eine hochkomplexe Angelegenheit", sagt Stefes.

Und dann ist da noch der weitläufige Park, der in den vergangenen Jahren mehr oder weniger sich selbst überlassen war. Verwahrlosung und Zerfall prägen die einst prachtvolle Grünanlage mit Aussichtsplattform, Wasserspielen, Rosengarten, Seerosen- und Badeteich. Die Natur überwuchert Mauern und Wege. Stefes, der im Park zusammen mit seinem Sohn auch selbst Hand anlegt, macht immer wieder Entdeckungen auf dem Gelände. Alte Asphaltwege, verborgen unter dicken Erd- und Laubschichten, und Teile der historischen Pflasterung am Vogelbrunnen sind freigelegt worden.

Eine von vier Skulpturen auf der Terrasse des Herrenhauses.

Auch der frühere Tennisplatz der Lahusens ist jetzt wieder sichtbar.

Den Park in alter Pracht wiederherzustellen, das würde laut Stefes einen siebenstelligen Betrag kosten. Geld, das auch der Investor nicht mal so aus dem Ärmel schüttelt. „Im Rahmen des Möglichen", sagt der Hausherr, soll der Park in einen gepflegten Zustand versetzt werden. Wege, wie die unter den Kastanienalleen zu beiden Seiten der großen Wiese hinter dem Herrenhaus werden hergerichtet, historische Sichtachsen wieder hergestellt. Etwa die vom Herrenhaus zur Hauptstraße. Ein Wäldchen mit 250 Fichten versperrte bislang den freien Blick, das wird jetzt abgeholzt. Gefällte Baum-

Fortsetzung Folgeblatt

Eigentum Liebig, Löhnhorst

Blatt 3: Die NORDDEUTSCHE 02.06.2018

In neuem Glanz erstrahlen die Jagdskulpturen aus Sandstein auf der Terrasse des Hauses.

Auch die zwei Torhäuser an der Einfahrt zum Gut Hohehorst will der Investor als Mietwohnungen herrichten. FOTO: CHRISTIAN KOSAK

stämme liegen kreuz und quer am Rand der Grünfläche, dazwischen ackert ein Bagger. Radlader fahren geschreddertes Holz ab.

„Die Nadelgehölze haben sich im Laufe der Jahrzehnte selbst angesiedelt, sie sind nicht ursprünglicher Bestandteil des Parks", erklärt Stefes. Deshalb dürfen sie entfernt werden. „Das ist von den Behörden alles sehr pingelig beäugt worden", versichert er. Die Fichten müssen nach seinen Worten noch aus einem weiteren Grund weichen. „Wir erneuern die uralten Strom- und Wasserleitungen. Die neuen Leitungen werden von der Straße mitten durch die große Wiese zum Herrenhaus verlegt."

Seit Kurzem ist der Park nur noch teilweise öffentlich zugänglich. Es habe ungebetene Gäste auf dem Gelände gegeben, sagt Stefes. „Wir hatten hier mehrere Einbrüche." Zu später Stunde seien Autos um das Rasenrondell vor dem Herrenhaus gekurvt, unangemeldete Bustouristen schwirrten über das Gut. Deshalb zieht der Hausherr jetzt die Reißleine. In den Abend- und Nachtstunden sowie am Wochenende bleibt das große Eingangstor an der Hauptstraße geschlossen. „Führungen auf dem Gelände wird es weiterhin geben, aber ausgewählt."

Eigentum Liebig, Löhnhorst

Die NORDDEUTSCHE 01.06.2018

Gut Hohehorst Sanierung mit Liebe zum Detail

von Gabriela Keller, **Investor Thomas Stefes bringt neuen Glanz nach Gut Hohehorst. Derzeit wird das Herrenhaus saniert, zwei Wohnungen entstehen. Neubaupläne für Einfamilienhäuser liegen erstmal auf Eis.**

Investor Thomas Stefes vor dem Herrenhaus mit der frisch sanierten Fassade. Die Fensterläden wurden mit einem Spezialverfahren aufgearbeitet. (Maximilian von Lachner)

Fortsetzung Folgeblatt

Eigentum Liebig, Löhnhorst

Fließtext aus Online-Ausgabe: **Blatt 2: Die NORDDEUTSCHE 01.06.2018**

Löhnhorst. Die Sandstein-Fassade strahlt frisch renoviert. Das gedeckte Weiß des Mauerwerks leuchtet im Sonnenlicht mit den makellos reinen Jagdskulpturen aus Sandstein auf der Terrasse um die Wette. Einen neuen Anstrich haben die Fensterläden bekommen. Sandfarben statt Weiß rahmen die aufgeklappten Holzflügel die Glasflächen. „Die Farbe sollte sich am Sandstein orientieren. Wir haben den Farbton in mühevoller Kleinarbeit zusammen mit dem Landesdenkmalamt in Hannover entwickelt", erzählt Thomas Stefes.

Der 52-jährige Investor ist der neue Hausherr auf Gut Hohehorst in Löhnhorst. Im August 2016 hat der Bauunternehmer und Immobilienentwickler das 1928/29 erbaute herrschaftliche Anwesen, in dem zuletzt ein Drogen-Therapiezentrum ansässig war, von der Stadt Bremen gekauft. Ein Herrenhaus mit 107 Zimmern und zwölf Badezimmern, diverse Nebengebäude und ein großer Park gehören ihm seitdem. Insgesamt 21 Hektar Grundstück. Im schlossähnlichen Haupthaus und in sieben weiteren Gebäuden will Stefes Wohnungen schaffen. Für Mieter.

Die meisten Gebäude und der größte Teil des Parks stehen unter Schutz. Ohne den Denkmalschützer läuft bei der Sanierung und Entwicklung auf dem Gelände nichts. Von der Wandfarbe bis zu den Leuchten für das Eingangsportal des Herrenhauses – jede Veränderung werde mit dem Denkmalpfleger abgestimmt. „Ein sehr aufwendiges Unterfangen", sagt Stefes. Richtig stolz ist er auf die renovierten Fensterläden. Der Hausherr zückt sein Tablet, zeigt Fotos vom alten Zustand: vergammelte Holzlamellen, abgeblätterte Farbe. „Und so sieht es jetzt aus", weist er auf die schon fertig renovierten Fensterläden auf der Rückseite des Herrenhauses. Um den alten Anstrich zu entfernen, wurde laut Stefes ein spezielles Verfahren entwickelt, eine Mischung aus Beizen und mechanischem Abtrag. 110 Fensterläden werden dazu einzeln abmontiert und zu einer Fachfirma nach Wildeshausen transportiert. Für den Neuanstrich werden vier bis fünf Lackschichten aufgetragen.

Für Stefes ist es den Aufwand wert. Der gelernte Maurer und Bauingenieur hat ein Faible für historische Details. Die alten Drehmechanismen für die Fensterläden sind alle restauriert. „Die Kurbelantriebe funktionieren jetzt wieder". Mit der Sanierung des Herrenhauses hat sich der Investor gleich zu Beginn die größte Herausforderung vorgenommen. Er spricht von einer „Sisyphusarbeit". Seit Monaten gehen Maler, Elektriker und andere Handwerker im Gebäude aus und ein. Stefes zeigt zum Dach hinauf. „Die Veluxfenster mussten wir rausnehmen, die haben den Denkmalpfleger gestört." Ansonsten seien am Dach kaum Reparaturen nötig. „Die Kupfergauben sind zum Glück alle dicht." Und die Witterungsspuren, die im Laufe von fast 90 Jahren das Metall gezeichnet haben, stören ihn nicht. „Ein Denkmal darf eine gewisse Patina haben."

Eigentlich sollten im Herrenhaus mit seinen rund 5100 Quadratmetern Nutzfläche 16 bis 18 Wohnungen entstehen, so hatte es der neue Hausherr geplant. Jetzt werden es zwei, im Erdgeschoss. In eine wird der Investor selbst mit seiner Frau einziehen. Die Räume im Ober- und Dachgeschoss bleiben erst mal leer stehen. Bei einer Nutzung des gesamten Gebäudes mit fast 20 Wohnungen wären höhere Brandschutzanforderungen einzuhalten gewesen, begründet Stefes die Planänderung. „Wir hätten über und unter den Geschossdecken zusätzliche Brandschutzdecken ziehen müssen." Doch dafür die Stuckdecken und das historische Parkett zu entfernen, kam nicht in Frage. Die jetzt gefundene Lösung ist für Stefes ein Kompromiss, mit dem er leben kann. „Das Gebäude wird genutzt und verfällt nicht mehr."

Fortsetzung Folgeblatt

Eigentum Liebig, Löhnhorst

Blatt 3: Die NORDDEUTSCHE 01.06.2018

Für weiteren Wohnraum ist schließlich noch in anderen Gebäuden Platz, einige davon sind denkmalgeschützt. Hier will Stefes nach und nach Mietwohnungen schaffen. Die Reihenfolge hat der Investor schon festgelegt: Das Gärtnerhaus, die zwei Torhäuser und das turmartige Transformatorenhaus wird er als Erstes anpacken. Danach sollen die nicht denkmalgeschützten Gebäude folgen: das Kutscherhaus mit Remise, in dem derzeit noch acht „Hauswächter" wohnen, und der alte Kornspeicher. Den ursprünglich geplanten Neubau von Einfamilienhäusern auf dem Gelände stellt Stefes erst einmal hintenan. „Darüber denken wir im Moment gar nicht nach. Wir wollen zunächst den Bestand revitalisieren."

Für Neubauten, das weiß der Investor, wird er einen langen Atem brauchen. Nicht nur Natur- und Landschaftsschutz sind zu beachten. Gut Hohehorst liegt im Landschaftsschutz-Gebiet Bremer Schweiz „In räumlicher Nähe von Denkmälern muss auch bei Neubauten der Denkmalschutz beachtet werden. Das ist eine hochkomplexe Angelegenheit", sagt Stefes.

Und dann ist da noch der weitläufige Park, der in den vergangenen Jahren mehr oder weniger sich selbst überlassen war. Verwahrlosung und Zerfall prägen die einst prachtvolle Grünanlage mit Aussichtsplattform, Wasserspielen, Rosengarten, Seerosen- und Badeteich. Die Natur überwuchert Mauern und Wege. Stefes, der im Park zusammen mit seinem Sohn auch selbst Hand anlegt, macht immer wieder Entdeckungen auf dem Gelände. Alte Asphaltwege, verborgen unter dicken Erd- und Laubschichten, und Teile der historischen Pflasterung am Vogelbrunnen sind freigelegt worden. Auch der frühere Tennisplatz der Lahusens ist jetzt wieder sichtbar.

Den Park in alter Pracht wiederherzustellen, das würde laut Stefes einen siebenstelligen Betrag kosten. Geld, das auch der Investor nicht mal so aus dem Ärmel schüttelt. „Im Rahmen des Möglichen", sagt der Hausherr, soll der Park in einen gepflegten Zustand versetzt werden. Wege, wie die unter den Kastanienalleen zu beiden Seiten der großen Wiese hinter dem Herrenhaus werden hergerichtet, historische Sichtachsen wieder hergestellt. Etwa die vom Herrenhaus zur Hauptstraße. Ein Wäldchen mit 250 Fichten versperrte bislang den freien Blick, das wird jetzt abgeholzt. Gefällte Baumstämme liegen kreuz und quer am Rand der Grünfläche, dazwischen ackert ein Bagger. Radlader fahren geschreddertes Holz ab.

„Die Nadelgehölze haben sich im Laufe der Jahrzehnte selbst angesiedelt, sie sind nicht ursprünglicher Bestandteil des Parks", erklärt Stefes. Deshalb dürfen sie entfernt werden. „Das ist von den Behörden alles sehr pingelig beäugt worden", versichert er. Die Fichten müssen nach seinen Worten noch aus einem weiteren Grund weichen. „Wir erneuern die uralten Strom- und Wasserleitungen. Die neuen Leitungen werden von der Straße mitten durch die große Wiese zum Herrenhaus verlegt."

Seit Kurzem ist der Park nur noch teilweise öffentlich zugänglich. Es habe ungebetene Gäste auf dem Gelände gegeben, sagt Stefes. „Wir hatten hier mehrere Einbrüche." Zu später Stunde seien Autos um das Rasenrondell vor dem Herrenhaus gekurvt, unangemeldete Bustouristen schwirrten über das Gut. Deshalb zieht der Hausherr jetzt die Reißleine. In den Abend- und Nachtstunden sowie am Wochenende bleibt das große Eingangstor an der Hauptstraße geschlossen. „Führungen auf dem Gelände wird es weiterhin geben, aber ausgewählt."

Eigentum Liebig, Löhnhorst

BLV-Wochenzeitung 20.06.2018

Das Tor ist zu

Kein öffentlicher Zugang zum Gut Hohehorst / Führungen werden angeboten

Löhnhorst – Es ist ein Highlight in der Gemeinde, das Herrenhaus Hohehorst mit dem dazugehörigen Gelände. Vor 90 Jahren errichtete die Familie Lahusen es als ihren Land- und Sommersitz. Seit dem war es ein Lebensborn-Heim, Krankenhaus und Therapiezentrum gewesen. Vor zwei Jahren hat Bremen das Gelände veräußert. Ein öffentlicher Zugang sei damals vom Käufer versichert worden, erzählte Löhnhorsts Ortsbürgermeister Otto Bothmann auf der vergangenen Ortsratsitzung. Dennoch ist das Tor verschlossen und wird es auch bleiben.

Diesen Anblick des Herrenhauses werden Bürger nicht mehr so oft zu Gesicht bekommen. FOTO: NAD

Der Eigentümer sei auf die Gemeinde zugekommen, erzählte Sozialamtsleiter Dieter von Bistram den Anwesenden. Insbesondere in den Abendstunden wolle er das Tor schließen, da es versuchte Einbrüche gegeben habe und viele Besitzer ihre Hunde freilaufen lassen würden, deren Hinterlassenschaften nicht entsorgt werden und die die Tierwelt aufschrecken würden. „Er argumentiert, dass er sein Privateigentum schützen muss“, so der Sozialamtsleiter. Der Besitzer wünsche sich auch, dass das Schild wegkomme, das darauf hinweise, dass das Gut Hohehorst dort liege. „Es ist sein Eigentum und er will es nicht als öffentlich zugänglich markieren.“

Während der Verkaufsgespräche habe er zugesagt, dass die Zugänglichkeit erhalten bleibe und er sich vorstellen könne, dass dort ein Café entstehe, berichtet Otto Bothmann über die damaligen Worte des Eigentümers. Das sei nun alles anders gekommen. Er könne seine Problematik aber verstehen und werde weiter im Gespräch mit ihm bleiben.

„Es gibt Irritationen“, berichtet Hohehorst-Archivar Hans-Werner Liebig. Man käme nämlich von hinten auf Gelände und es käme immer mal wieder vor, dass Radfahrer innerhalb des Besitzes vor dem verschlossenen Tor stehen und nicht heraus kämen. Der Eigentümer akzeptiere Führungen, die er organisiert, aber er müsse diese immer mit ihm absprechen und die bewohnten Häuser weit umrunden. Dadurch würden sich große Umwege ergeben, die für ältere Leute unschön seien. Man müsse ein für alle Seiten passendes Konzept finden.

Ein weiterer Punkt auf der Tagesordnung behandelte die Straßenbenennung des Geländes. Paketdienste oder die Post hätten Probleme, Lieferungen richtig zuzuordnen. Deshalb wünsche sich der Eigentümer eine Numerierung der Gebäude, berichtete Dieter von Bistram. Die Verwaltung sei von Buchstaben als Zusatz zur Hausnummer allerdings nicht so begeistert. Deshalb war der Vorschlag, die Privatstraße „Gut Hohehorst“ zu nennen und die Gebäude ganz normal zu numerieren. Die Mehrheit der Ortsratmitglieder stimmte dafür. *NAD*

Der Eigentümer bedauerte, dass er zur Problematik nicht von der Presse gehört wurde, auch nicht vorab aus dem Rathaus. Er wusste nichts von der Ortsratssitzung am 14.06.2018

Eigentum Liebig, Löhnhorst

NORDDEUTSCHE 21.06.2018

Ortsrat will mit Eigentümer reden

Hohehorst-Torschließung ist Thema

VON GABRIELA KELLER

Löhnhorst. Die Zufahrt zu Gut Hohehorst bekommt einen Namen. Die Lindenallee, die von der Hauptstraße zum Herrenhaus führt, soll künftig „Gut Hohehorst" heißen. Das hat der Ortsrat Löhnhorst in seiner jüngsten Sitzung beschlossen. Die Verwaltung der Gemeinde Schwanewede hatte vorgeschlagen, der Privatstraße einen Namen zu geben. Dem neuen Eigentümer von Gut Hohehorst soll damit die Möglichkeit gegeben werden, die Gebäude auf dem Gelände mit Hausnummern zu versehen. Bislang hat nur das Herrenhaus eine Adresse, die lautet: „Hauptstraße 1".

Ein Thema im Ortsrat war auch die seit Kurzem eingeschränkte öffentliche Zugänglichkeit des Anwesens. In den Abend- und Nachstunden sowie an Wochenenden bleibt das große Tor an der Hauptstraße zu. Der Eigentümer sieht sich durch mehrere Einbrüche auf dem Anwesen, unangemeldete Bustouristen und nächtliche Ruhestörungen durch herumkurvende Autos vor dem Herrenhaus zur teilweisen Schließung veranlasst (wir berichteten). Der Ortsrat bedauert, dass Spaziergänger und Radfahrer jetzt zu bestimmten Zeiten vor verschlossenem Tor stehen. Er will das Gespräch mit dem Eigentümer suchen, um „eine für alle Seiten vernünftige Lösung zu finden", kündigte Ortsbürgermeister Otto Bothmann an.

Am Ball bleiben will der Ortsrat bei seiner geforderten Geschwindigkeitsreduzierung für die Kreisstraße 33 (Hammersbecker Weg) und Kreisstraße 1 (Hauptstraße) in Höhe des Kindergartens. An der K 33 sollen Autofahrer, die aus Beckedorf nach Löhnhorst fahren, das Tempo schrittweise von 100 auf 70 und dann 50 Stundenkilometer drosseln. Vor der Kindergarten-Einfahrt an der K1 soll das Tempo nach dem Willen der Löhnhorster von 70 auf 50 Stundenkilometer gesenkt werden.

Der Landkreis Osterholz lehnt beides ab. Für die K1 wird nach den Worten des Schwaneweder Ordnungsamtsleiters Dieter von Bistram derzeit die Möglichkeit einer Geschwindigkeitsreduzierung während der Betriebszeiten des Kindergartens geprüft. „Das Anhörungsverfahren läuft noch. Der Landkreis hat Geschwindigkeitsmessungen vor Ort durchgeführt, das Ergebnis liegt noch nicht vor", hieß es.

Eigentum Liebig, Löhnhorst

NORDDEUTSCHE 06.07.2018

In Vegesack den Faschisten getrotzt

An Karl Wastl wird in seiner bayerischen Geburtsstadt Dorfen mit einem Straßennamen erinnert

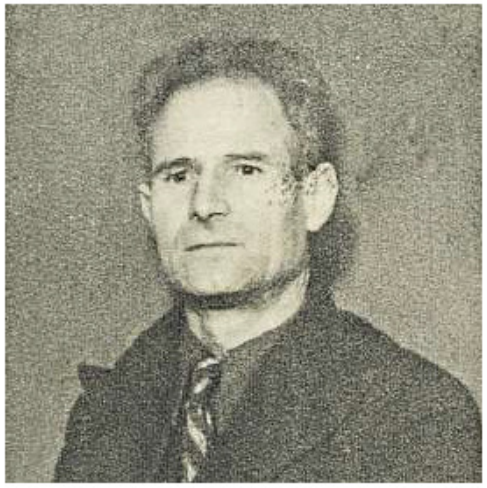
VON KLAUS GRUNEWALD

Vegesack. In Bremen-Nord können sich Kommunalpolitiker heiße Redeschlachten liefern, wenn Straßen oder Wege nach kommunistischen Widerstandkämpfern gegen den Hitler-Faschismus benannt werden sollen. Das haben unlängst die Auseinandersetzungen um die von den Nazis hingerichteten Blumenthaler Leo Drabent und Hans Neumann deutlich gemacht. Im oberbayerischen Dorfen hingegen gab es im Stadtrat keine Einwendungen, eine Straße in einem Neubaugebiet mit dem Namen des ehemaligen Vulkan-Arbeiters und KPD-Funktionärs Karl Wastl (1889-1963) zu versehen.

Für den Bauausschuss des rund 15 000 Einwohner zählenden Städtchens im Landkreis Erding bei München spielte es vor gut zwei Jahren keine Rolle, dass der in Dorfen geborene Wastl nicht nur als USPD- und SPD-Mitglied, sondern auch als KPD-Genosse politisch aktiv war. Die Kommunalpolitiker wollten die Straßen in einem Neubaugebiet nach NS-Widerstandskämpfern benennen und entschieden sich für Sophie Scholl als überregional bekannte und Karl Wastl als Persönlichkeit mit regionalem Bezug.

Dabei war Wastl bis 2012 in Dorfen noch völlig unbekannt. Das änderte sich, als der ehemalige Lehrer Hans Elas bei seinen Recherchen über die Zeit des Nationalsozialismus in Dorfen auf Wastl aufmerksam wurde. Elas nahm Kontakt mit dem Vegesacker Sozialdemokraten Jochen Windheuser mit der Bitte auf, ihn mit Informationen über Wastls politisches und gewerkschaftliches Engagement in der alten Hafenstadt zu versorgen. Windheuser, der dem Bildungsausschuss des Beirats Vegesack angehört und bis vor zwei Jahren Vorsitzender des SPD-Ortsvereins Vegesack war, sammelte aus verschiedenen Quellen Material über Karl Wastl.

Einen detaillierten Bericht lieferte ihm Gerd-Rolf Rosenberger von der Initiative „Nordbremer Bürger gegen den Krieg". Windhäuser schickte das Material nach Bayern. Und im zuständigen Bauausschuss von Dorfen, so Windheuser, habe auch die CSU als stärkste Fraktion keine Bedenken gehabt, den gelernten Kupferschmied, Vulkan-Mitarbeiter und KPD-Sekretär mit einem Straßennamen zu ehren.



Karl Wastl lebte die meiste Zeit seines Lebens in Bremen-Nord. FOTO: STAATSARCHIV BREMEN

Karl Wastl tritt mit 19 Jahren in die SPD ein, wird im Ersten Weltkrieg schwer verwundet, wechselt 1920 zur KPD und ist 1923 ebenso wie Leo Drabent an der Vorbereitung des „Deutschen Roten Oktobers" in Bremen beteiligt. Der Bremer Vulkan und die Bremer Wollkämmerei werden am 23. Oktober 1923 besetzt. Nach dem Plan des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale soll die Staatskrise der Weimarer Republik nach dem Vorbild der russischen Oktoberrevolution (1917) zum bewaffneten Umsturz in Deutschland genutzt werden.

Doch der Arbeiteraufstand scheitert, Wastl und andere Aktivisten tauchen unter und halten sich bis zu ihrer Amnestierung in der Sowjetunion auf. 1926 kehrt der gelernte Kupferschmied nach seiner Amnestierung an seine alte Wirkungsstätte zurück, engagiert sich im Gemeinderat Aumund und im Kreistag Blumenthal und ab Mai 1932 als Landtagsabgeordneter im Freistaat Oldenburg.

Nach der Machtergreifung der Nazis verhaftet die Gestapo den KPD-Parlamentarier und schickt ihn ins KZ Esterwegen, wo auch Hans Neumann aus Blumenthal hinter Gittern sitzt. Ende 1933 erneut amnestiert, steht Wastl in den folgenden sechs Jahren unter ständiger Überwachung der Geheimen Staatspolizei, findet keine Arbeit und landet 1939 erneut im Konzentrationslager. Dieses Mal in Sachsenhausen im Klinkerwerk Oranienburg, in dem die SS Tausende von Häftlingen umbrachte. Dort beteiligt sich der Dorfener an einer von kommunistischen Häftlingen organisierten Hilfsaktion für sowjetische Kriegsgefangene. Mit ihnen werden die ohnehin kargen Brotrationen geteilt, um sie vor dem geplanten Hungertod zu bewahren. Als die Widerstandsgruppe 1944 auffliegt, wird Wastl ins KZ Mauthausen verlegt, wo ihn die US-Armee am 5. Mai 1945 befreit.

Karl Wastl zog es anschließend wieder nach Bremen-Nord, wo er als IG-Metall-Sekretär arbeitete. Zunächst noch als KPD-Mitglied. 1949 aber trat er unter anderem wegen des nunmehr streng stalinistischen Kurses aus der Partei aus und schloss sich der SPD an. Der Gewerkschafter und Widerstandskämpfer aus Oberbayern starb am 7. März 1963 auf Gut Hohehorst in Löhnhorst, wo die Stadtgemeinde Bremen eine Klinik für Innere Medizin eingerichtet hatte.

Ziemlich vergessen, gebe es weder einen Stolperstein noch eine Straßenbenennung nach dem herausragenden kommunistischen und sozialdemokratischen Widerstandskämpfer gegen Faschismus und Krieg, resümiert Gerd-Rolf Rosenberger. Nur nicht dort, wo Wastl die meiste Zeit seines Lebens verbracht hat, muss hinzugefügt werden. Wohl aber dort, wo er geboren worden ist. In dem Neubaugebiet „An der Mühlleite" in Dorfen sind kürzlich die Straßenschilder mit den Namen von Sophie Scholl und Karl Wastl aufgestellt worden.

Eigentum Liebig, Löhnhorst

DIE NORDDEUTSCHE 20.07.2018, Regionalbeilage zum Bremer WESER-KURIER

Die Norweger-Babys von Hohehorst

Wie 30 Kinder aus dem früheren Lebensborn-Heim in Löhnhorst nach dem Krieg nach Schweden kamen

VON GABRIELA KELLER

Löhnhorst. Was geschah nach Ende des Zweiten Weltkrieges mit 33 norwegischen Babys aus dem ehemaligen „Lebensborn"-Heim auf Gut Hohehorst in Löhnhorst? Seit 2011 hat der ehrenamtliche Hohehorst-Archivar Hans-Werner Liebig intensiv über das Schicksal der Kinder aus der Beziehung zwischen norwegischen Müttern und deutschen Besatzungsangehörigen recherchiert. Von 1944 bis 1945 waren die Babys in Hohehorst untergebracht. Dass sie nach Kriegsende nach Norwegen gebracht werden sollten, dann aber in Schweden bleiben mussten, so viel wusste Liebig. Seine Nachforschungen in Schweden haben den Löhnhorster jetzt auf die Spur eines Busfahrers gebracht, der die Kinder damals im Rahmen einer humanitären Aktion des schwedischen Roten Kreuzes aus Löhnhorst abholte.

Intensive Recherche seit 2011

„Nach über 70 Jahren ist es mir gelungen, den Rücktransport der norwegischen Lebensborn-Kinder aus Hohehorst umfassend aufzuklären", sagt Liebig. Erste Hinweise auf den Bustransport lieferte ihm eine Zeitzeugin, die im Hohehorster Lebensborn-Heim zuletzt als Sekretärin arbeitete. „Sie berichtete, dass die Kinder im Juli 1945 mit großen Bussen abgeholt wurden." Woher die Busse kamen, wann genau die Kinder abgeholt und wohin sie gebracht wurden, hat Liebig nun durch seine Recherchen aufgedeckt.

Sein Interesse, sich näher mit dem Schicksal der Hohehorster Norweger-Babys zu beschäftigen, wurde 2011 geweckt. Kari Rosvall,

Die Fotos zeigen einige der „Norweger-Babys" aus Hohehorst mit Betreuungspersonal im Bus auf der Fahrt nach Lübeck. Von dort brachte ein Schiff die Kinder nach Malmö in Schweden. FOTOS: HOHEHORST-ARCHIV

Fortsetzung auf Folgeblatt

Eigentum Liebig. Löhnhorst

in Oslo als Tochter einer Norwegerin und eines deutschen Besatzungssoldaten geboren, besuchte damals Hohehorst. Im Alter von zwei Monaten war sie im November 1944 in das Lebensborn-Heim in Löhnhorst gebracht worden. Bei ihrem Besuch vor sieben Jahren berichtete Rosvall, die in Irland lebt, auch vom Transport nach Schweden nach Kriegsende. Mit dem Schiff „Kastelholm" kam sie im Juli 1945 nach Malmö. Da war sie zehn Monate alt.

Die persönliche Begegnung mit einem der ehemaligen „Norweger-Babys" aus Hohehorst war für Liebig der Auslöser, weiter nachzuforschen. „Erst 2017 erfuhr ich über den Direktor des schwedischen Friedensarchives Folke-Bernadotte-Akademie, dass die Rückführung durch die humanitäre Organisation ‚Weiße Busse' des schwedischen Roten Kreuzes unter der Leitung des Grafen Folke Bernadotte durchgeführt wurde", berichtet der Löhnhorster. Folke Bernadotte, ein Neffe von König Gustaf V., hatte in den letzten Kriegsmonaten als Vizepräsident des schwedischen Roten Kreuzes mit „Reichsführer-SS" Heinrich Himmler die Freilassung von mehr als 15 000 skandinavischen und anderen KZ-Häftlingen ausgehandelt. In weiß gestrichenen Bussen mit schwedischer Flagge und Rotkreuz-Zeichen wurden die Geretteten ab März 1945 nach Schweden und Dänemark in Sicherheit gebracht.

Nach dem Krieg sei die US-Armee in Bremen auf das Hohehorst-Heim mit den Norweger-Babys aufmerksam geworden, so Liebig. Sie habe Kontakt zum norwegischen Konsulat in Hamburg aufgenommen, um die Kinder in ihr Geburtsland zurückzubringen. Die norwegische Regierung habe die Einreise verweigert. Daraufhin habe die US-Armee Hilfe bei den Schweden gesucht. „Den Amerikanern war die Rettungsaktion Weiße Busse in den letzten Kriegsmonaten bekannt." Nach dem Krieg sei es gelungen, durch die Mission auch die Babys aus Hohehorst nach Schweden zu bringen. Dort sollten sie adoptiert werden. Am 22. Juli 1945 seien 30 der 33 Kinder mit Bussen aus Hohehorst evakuiert worden. „Über Hamburg und Lübeck kamen sie am 26. Juli 1945 mit dem Schiff ‚Kastelholm' in Malmö/Schweden an und wurden vom schwedischen Roten Kreuz auf Kinderheime verteilt."

Über die Folke-Bernadotte-Akademie und das militärhistorische Museum der schwedischen Armee kam Liebig in Kontakt mit einer Enkelin und einem Enkel des Busfahres Bertil Fröderberg, der die Kinder seinerzeit aus Löhnhorst abholte. Sie stellten dem Hohehorst-Archivar umfangreiche Unterlagen, Fotos und Negative von der Evakuierung aus dem Nachlass Fröderbergs zur Verfügung.

Ein Foto zeigt einen Bus mit schwedischer Flagge vor dem Herrenhaus. Im Terminkalender des Busfahrers findet sich unter dem Datum 22. Juli 1945 ein Eintrag über eine Fahrt mit den Ortsangaben Hamburg, Bremen, Hohehorst, Lübeck. Bilder aus einem Fotoalbum zeigen laut Liebig Aufnahmen vom Bustransport der Hohehorst-Kinder nach Lübeck.

Einige Plätze in den Alben seien mit ‚Hohehorst' und ‚Bremen' beschriftet, die zugehörigen Bilder aber fehlten. Ein Foto aus Kriegstagen zeigt Fröderberg mit dem Grafen Folke Bernadotte, der einige Jahre später, 1948, als Uno-Vermittler in Palästina von jüdischen Terroristen erschossen wurde. „Als Busfahrer war Fröderberg während des Krieges an der Rettungsaktion Weiße Busse beteiligt gewesen", so Liebig.

In Liebigs Archiv befindet sich jetzt auch eine Kopie der Passagierliste der „Kastelholm" mit den Namen der 30 evakuierten Norweger-Kinder. Drei Babys sind laut Liebig in Deutschland geblieben. Eines der ehemaligen Kinder lebe heute in Bremen-Aumund, zwei weitere seien nach dem Krieg von einer wohlhabenden Lübecker Familie adoptiert worden.

Die Norweger-Babys in Schweden hatten es laut Liebig nicht leicht. „Der Transport endete für die meisten als Staatenlose in einer Odyssee. Die Schweden suchten verzweifelt Adoptiveltern, was aber zunächst kaum gelang." Die Behörden hätten zahlreichen Kindern deshalb neue fiktive Identitäten gegeben. Hans-Werner Liebig: „Viele haben ihre wahren Wurzeln nie ergründet und suchen noch heute im hohen Alter verzweifelt danach."

Das historische Foto zeigt einen Bus mit schwedischer Flagge vor dem Herrenhaus auf Gut Hohehorst.

Bertil Fröderberg (links) mit dem Grafen Folke Bernadotte, Initiator der Aktion „Weiße Busse".

Fortsetzung "Die Norweger-Babys von Hohehorst": DIE NORDDEUTSCHE 20.07.2018

Eigentum Liebig. Löhnhorst

DIE NORDDEUTSCHE, 22.07.2018

Exkursion per Fahrrad

Wählergemeinschaft Schwanewede erkundet die Region

Schwanewede. Während der Fahrradexkursion der Wählergemeinschaft (WG) Schwanewede durch Löhnhorst und Leuchtenburg bot sich den Teilnehmern die Gelegenheit, die Baumaßnahmen auf dem Hohehorst-Anwesen zu begutachten. Durch Fällarbeiten werden historische Sichtachsen bereits freigelegt und die Instandsetzungen der Gebäude sowie des weitläufigen verwilderten Parks haben begonnen. Der neue Eigentümer des 21 Hektar großen Anwesens, Thomas Stefes, nutzte die Gelegenheit, die Besucher darauf hinzuweisen, dass der Zugang nur nach persönlicher Absprache erfolgen kann, da er mit seiner Familie das Anwesen mittlerweile bewohnt und die Privatsphäre gewahrt bleiben muss.

Die Vorsitzende der Wählergemeinschaft, Brigitte Aschemann, hofft dennoch auf Einvernehmen, um der Öffentlichkeit diese geschichtsträchtige Schloss-Anlage auch zukünftig noch zeigen zu können – im Rahmen von angemeldeten Führungen und mit dem erforderlichen Abstand. Thomas Stefes verlässt sich dabei auf die Zusammenarbeit mit Hans-Werner Liebig, dem Hüter des Hohehorst-Archivs.

Weitere Stationen und Themen der WG-Radtour waren neue Baugebiete, die Verkehrsproblematik am Sportplatz und an der Kita sowie der Zustand der Radwege. Eine Pause legte die Gruppe am Brunnenhof in Leuchtenburg ein.

Bei ihrer Fahrradexkursion informierte sich die Wählergemeinschaft Schwanewede auch über die Baumaßnahmen auf Schloss Hohehorst. Der neue Eigentümer, Bauunternehmer Thomas Stefes (rechts), zeigte den Teilnehmern das Anwesen, das seine Familie bewohnt. FOTO: FR

Eigentum Liebig, Löhnhorst

KURIER am SONNTAG, Bremen 29.07.2018

Von Hohehorst nach Schweden

Löhnhorster klärt Schicksal von 30 früheren Lebensborn-Kindern

VON GABRIELA KELLER

Landkreis Osterholz. Seit sieben Jahren forscht Hans-Werner Liebig über das Schicksal von 33 Kindern, die von 1944 bis 1945 auf Gut Hohehorst in Löhnhorst untergebracht waren. Dort betrieb der SS-Verein „Lebensborn" ein Heim, das „Haus Friesland". Junge Frauen konnten hier ihre unehelichen Kinder anonym zur Welt bringen und zur Adoption freigeben. Nach Haus Friesland kamen auch 33 Babys aus Beziehungen zwischen Norwegerinnen und deutschen Besatzern.

Nach dem Krieg nahm Schweden die Kinder auf. „Nach über 70 Jahren ist es mir nun gelungen, den Rücktransport der norwegischen Lebensborn-Kinder aus Hohehorst umfassend aufzuklären", sagt Liebig. Bei seinen Recherchen ist der Löhnhorster auf die Spur eines schwedischen Busfahrers gestoßen. Am 22. Juli 1945 fuhr Bertil Fröderberg 30 der 33 Kinder im Zuge einer Evakuierungsaktion des schwedischen Rotes Kreuzes mit dem Bus von Löhnhorst nach Lübeck, hat Liebig herausgefunden. Dort wartete das Schiff „Kastelholm" auf die Kinder. „Am 26. Juli 1945 kamen sie in Malmö an und wurden vom schwedischen Roten Kreuz auf Kinderheime verteilt."

Ein Bus bringt 30 norwegische Babys von Löhnhorst nach Lübeck. FOTO: HOHEHORST-ARCHIV

Aus dem Nachlass Fröderbergs erhielt Liebig Unterlagen, Fotos und Negative von der Evakuierungsaktion. „Vom Direktor des schwedischen Friedensarchives Folke-Bernadotte-Akademie erfuhr ich, dass die Rückführung durch die humanitäre Organisation ‚Weiße Busse' des schwedischen Roten Kreuzes unter Leitung des Grafen Folke Bernadotte durchgeführt wurde", erzählt er. Folke Bernadotte, ein Neffe von König Gustaf V., hatte in den letzten Kriegsmonaten als Vizepräsident des schwedischen Roten Kreuzes mit SS-Reichsführer Heinrich Himmler die Freilassung von mehr als 15 000 skandinavischen und anderen KZ-Häftlingen ausgehandelt. In weißen Bussen mit schwedischer Flagge und Rotkreuz-Zeichen wurden sie ab März 1945 nach Schweden und Dänemark in Sicherheit gebracht.

Nach dem Krieg seien die Hohehorster norwegischen Babys durch die Weiße-Busse-Mission nach Schweden gekommen. Norwegen wollte sie nicht aufnehmen. Die Suche nach Adoptiveltern war laut Liebig schwierig. Die Behörden hätten den Kindern neue fiktive Identitäten gegeben. „Viele haben ihre wahren Wurzeln nie ergründet und suchen noch heute verzweifelt danach." Von den drei in Deutschland verbliebenen ehemaligen „Norweger-Kindern" lebe eines heute in Bremen-Nord.

(HOHEHORST-ARCHIV)

Eigentum Liebig, Löhnhorst

BLV-Wochenzeitung 01.08.2018

Am Hohehorst-Anwesen

Wählergemeinschaft mit Fahrrad on Tour

Schwanewede – Während der Fahrradexkursion der Wählergemeinschaft durch Löhnhorst und Leuchtenburg bot sich den Teilnehmern die Gelegenheit, die Baumaßnahmen auf dem Hohehorst-Anwesen zu begutachten. Durch Fällarbeiten werden historische Sichtachsen bereits freigelegt und die Instandsetzungen der Gebäude sowie des weitläufigen verwilderten Parks haben begonnen. Der neue Eigentümer des 21 Hektar großen Anwesens Thomas Stefes, nutzte die Gelegenheit, die Besucher darauf hinzuweisen, dass der Zugang nur nach persönlicher Absprache erfolgen kann, da er mit seiner Familie das Anwesen mittlerweile bewohnt und die Privatsphäre gewahrt werden muss. Die Vorsitzende der Wählergemeinschaft Brigitte Aschemann hofft dennoch auf Einvernehmen, um der Öffentlichkeit diese geschichtsträchtige Schloss-Anlage auch zukünftig noch zu zeigen – im Rahmen von angemeldeten Führungen und mit dem erforderlichen Abstand. Thomas Stefes verlässt sich dabei auf die Zusammenarbeit mit Hans-Werner Liebig, dem Hüter des Hohehorst-Archives.

Weitere Stationen der WG-Radtour waren neue Baugebiete, die Verkehrsproblematik am Sportplatz und an der Kita sowie der Zustand des Radweges. Eine Pause legte die Gruppe am Brunnenhof in Leuchtenburg ein. *FR*

Einige der Teilnehmer der WG-Radtour mit Hans-Werner Liebig (Mitte) und Hohehorst-Eigentümer Thomas Stefes (rechts) am Eingangstor Schloss Hohehorst. FOTO: FR

Eigentum Liebig, Löhnhorst

LESUMER BOTE

Auszug HOHEHORST

Mitteilungen aus dem Heimat- und Verschönerungsverein Bremen - Lesum e.V.

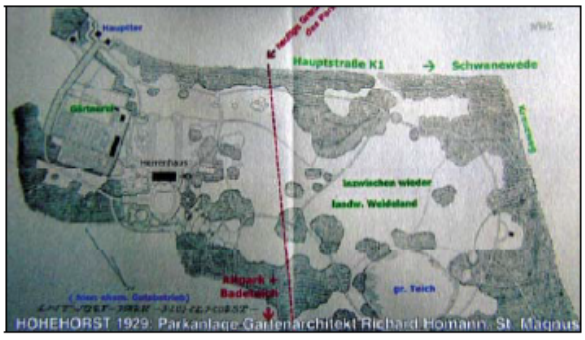
Rundgang durch den Park von Gut Hohehorst

Der Wettergott hatte ein Einsehen mit den Mitgliedern des Heimatvereins, als diese sich am Freitag, den 10. August 2018, zu einem Besuch des Parks von Gut Hohehorst unter der Leitung von Gisela Suhr vor dem Haupteingang mit den zwei Pförtnerhäusern trafen. Hier wurden 23 Teilnehmer von Hans-Werner Liebig, dem Verwalter des Hohehorst Archivs, bei erträglichen Temperaturen empfangen. In einer kurzen Einleitung ging Hans-Werner Liebig auf die Entstehungsgeschichte des Gut Hohehorst und seines Parks ein, um dann den Rundgang zu starten. Da das Haupthaus zwischenzeitlich verkauft worden ist, war eine Innenbesichtigung dieses Baues unmöglich geworden. Das ganze Gelände ist noch heute mit dem Namen Lahusen verbunden, dem Erbauer des Herrenhauses 1928/29 und ebenso des Haus des Reichs in der Bremer Innenstadt.

Eintreffen der HVL-Mitglieder zur Führung im Park von Hohehorst

Foto: Dr. H. Christiansen

Auf unserer Wanderung durch den Park sollten wir 8 verschiedene Stationen und Bereiche besuchen, die allerdings heute z.T. gar nicht mehr oder nur schlecht zu erkennen sind. Die Natur hat in ca. 8 Jahrzehnten viele Anlagen überwuchert und zurückerobert, der Wald hat sich ungezügelt ausgebreitet und ausgesät.



Hohehorst 1929: Parkanlage Gartenarchitekt Richard Homann

Foto: Archiv Liebig

Gleich rechts vom Eingang steht versteckt und zugewachsen hinter Bäumen das ehemalige Transformatorenhaus, was der Lahusen extra erbauen ließ, um Elektrizität für sein Haus und die Anlage zur Verfügung zu haben.

Die Gruppe ging nicht auf der Hauptstraße auf das Herrenhaus zu, sondern wanderte, von Hans-Werner Liebig geführt, über einen kleinen unscheinbaren Sandweg links nach dem Haupteingang durch wilden Baumwuchs auf das Herrenhaus zu. Wir kamen an alten, halbverfallenen Sandsteinmauern vorbei, die vormals als Stützen für Gewächshäuser dienten und kamen schließlich zum sog. Gärtnerhaus, das im Schweizer Stil errichtet wurde. Dieses Haus wurde zwischenzeitlich vollkommen renoviert und erstrahlte in neuer weißer Farbe. Damals lebten hier der Park-Gärtner und der Diener des Gutshauses.

Von hier aus war das Herrenhaus Hohehorst nicht mehr weit entfernt und tauchte plötzlich zwischen den Bäumen auf. Wir waren an der Rückfront angekommen und standen auf dem ehemaligen Pleasureground. Am Ende des großen, langen Feldes wurden haufenweise Tannen gerodet, um Wildwuchs zu korrigieren. Die ganze Parkanlage ist übrigens von dem Gartenarchitekten Benque geplant und von Richard Homann vollendet worden. Die Besitzungen gingen ursprünglich weit nach Norden bis zu den Kasernenanlagen in Garlstedt und schlossen den Heidhof in Brundorf mit ein.

Hohehorst war der Sommersitz der Familie Lahusen (Rückansicht)

Foto: Dr. H. Christiansen

Da eine Besichtigung der Inneneinrichtung des Herrenhauses ausfiel, machten wir uns weiter auf den Weg durch das Unterholz. Gleich links vom Herrenhaus lag versteckt der sog. Vogelbrunnen, ein großes Rondell mit Säule, auf der ein ehemaliger Bronze-Jüngling allerdings fehlte. Etwas weiter links davon waren die Reste einer ehemaligen runden Aussichtsplattform noch vorhanden. Von dort

Eigentum Liebig, Löhnhorst

aus hatte man zu damaligen Zeiten einen weiten, freien Blick nach Norden bis Brundorf. Heute ist dieser Blick zugewachsen durch eine Unzahl von Bäumen.

Weiter ging es zu einem von Benque angelegten Badeteich, der allerdings jetzt einen jämmerlichen, verschlammten Eindruck machte und nicht zum Baden einlud. Eine Holzbrücke, die zu einer Insel im See führte, war gesperrt und machte einen maroden Eindruck. Am Rande des Sees gab es eine große Grotte, verziert mit Tuffstein, die ehemals als Pumpstation für fließendes Wasser diente. Durch den ehemaligen, verwilderten Gemüsegarten, der als solcher nicht mehr zu erkennen war, ging es weiter durch Gestrüpp zum ehemaligen Vorzeigegarten, dem sog. Rosengarten.

Hohehorst 1930: Die Postkarte zeigt den Rosengarten

Foto: Archiv Liebig

Aus einem runden, großen Wasserbecken schoss mittig eine Wasserfontäne in die Höhe, am Rand des Beckens stand die mittlerweile verschollene Bronze-Skulptur der Jagdgöttin Diana mit zwei Hirschen zur Linken und zur Rechten. Bronze-Tiere waren am Rand des Rondells postiert. Der Rosengarten wurde begrenzt durch ca. 40 Bronzebögen, die mit Kletterrosen bewachsen waren.

Ehemaliges Wasserbecken

Foto: Dr. H. Christiansen

Die Gruppe war inzwischen an der Vorderfront des Herrenhauses angekommen. Von hier aus machten wir uns wieder auf den Weg zurück und zwar diesmal auf der Hauptstraße. Wieder angekommen im Archiv im Pförtnerhaus hatte Hans-Werner Liebig Kaffe und Getränke als Stärkung für uns vorbereitet, was auch nach 150 Min.-Führung nötig tat. Hans-Werner Liebig ist ein wandelndes Hohehorst-Lexikon und konnte uns auf alle Fragen – wirklich auf alle – eine und mehrere Antworten geben. In dem äußerlich, kleinen Pförtnerhaus hat er sein komplettes Archiv untergebracht. Wände und Stellwände sind tapeziert mit Fotos und Schriftstücken, eine beeindruckende Vielfalt, die man kaum visuell erfassen kann.

Die vielseitige Führung wurde interessiert wahrgenommen

Foto: Dr. H. Christiansen

Der Heimatverein bedankt sich ganz herzlich bei Hans-Werner Liebig für diese vielseitige und abwechslungsreiche Park-Excursion durch die Anlagen von Gut Hohehorst.

Zum Schluss noch ein Tipp: Der neue Eigentümer hat wegen Vandalismus das Haupttor zum Gut Hohehorst neuerdings immer geschlossen. Man kann jedoch nach tel. Anmeldung bei Hans-Werner Liebig unter Tel: Nr. 0421/62 22 73 mit ihm einen Termin und Treff ausmachen. Im Internet gibt es von ihm eine 33-seitige Hohehorst-Historie, die frei zugänglich ist.

DR. HANS CHRISTIANSEN

Eigentum Liebig, Löhnhorst

OSTERHOLZER KREISBLATT 04.09.2018

TAG DES OFFENEN DENKMALS

Hohehorst-Archiv hat geöffnet

Landkreis Osterholz. Hohehorst-Archivar Hans-Werner Liebig weist darauf hin, dass das geschichtsträchtige Gut im Ortsteil Löhnhorst (Hauptstraße 1) zum Tag des offenen Denkmals ein lohnendes Besuchsziel ist. Zwar ist am Sonntag, 9. September, das privat genutzte Herrenhaus nicht öffentlich zugänglich. Doch das im rechten Torhaus untergebrachte Archiv ist ebenso geöffnet wie der Park des Anwesens. In Liebigs Archiv können von 11 bis 18 Uhr Fotos, Schriftstücke, Literatur und Dokumente besichtigt werden; er plant eine Filmvorführung und hält auch Getränke bereit. Zur Orientierung auf dem Außengelände wurden Wege markiert und Schilder mit historischen Hinweisen aufgestellt. Über Liebig (Telefon 0421/622273) können Besuchstermine beim Eigentümer des Herrenhauses angemeldet werden. BKO

WESER-REPORT – NORD 05.09.2018

Auf den Spuren der Geschichte

Denkmäler in Bremen-Nord Sonntag geöffnet

KATHRIN HARM

auszugsweise HOHEHORST

Auch in der Region rund um Bremen sind Denkmäler geöffnet, so zum Beispiel das Gut Hohehorst in Löhnhorst. Eigentlich kann das Anwesen aus dem ehemaligen Besitz der Bremer Familien-Dynastie Lahusen nur über Anmeldungen beim Hohehorst-Archivar Hans-Werner Liebig und in Absprache mit dem Eigentümer besucht werden. Am Sonntag steht das Gelände aber von 11 bis 18 Uhr allen Gästen offen. Besucher können sich die wechselvolle Geschichte des Objekts, das während des NS-Regimes als Lebensborn-Entbindungsheim diente, bei Gesprächen, anhand von Fotos, Schriften und Filmen nachverfolgen. Auch das Außengelände ist geöffnet, die Innenräume können nicht besichtigt werden.

DIE NORDDEUTSCHE 05.09.2018

In einem Sammelbericht

“Verbindung in die Vergangenheit“

„Historische Gebäude, Parks und ein Schiff können am Tag des offenen Denkmals besichtigt werden“

Hier wurde auch auf Hohehorst hingewiesen, dass am 09.09.2018 das Gut von 11 bis 18 Uhr Im Torhaus-Archiv und Außengelände besichtigt werden kann.

Eigentum Liebig, Löhnhorst

BLV-Wochenzeitung 05.09.2018

Hohehorst und Baracke besichtigen

„Tag des offenen Denkmals“ am Sonntag, 9. September

Schwanewede – Wie auch in den Vorjahren findet auf dem ehemaligen Gut Hohehorst in Löhnhorst am Sonntag, 9. September, der „Tag des offenen Denkmals“ statt.

Dieses denkmalgeschützte und geschichtsträchtige Anwesen konnte nach dem Kriege im Außenbereich zur Naherholung genutzt werden. Das Objekt wurde nach über 50 Jahren Eigentümerzeit von der Stadtgemeinde Bremen im Jahre 2016 an den Bremer Unternehmer Thomas Stefes mit der neu gegründeten „Gut Hohehorst GmbH&Co. KG“ verkauft. In den vergangenen Jahrzehnten hatte sich erheblicher Sanierungsbedarf aufgestaut. Der neue Eigentümer wollte das Herrenhaus zu attraktivem Wohnraum wandeln, was aber wegen heutigem Brand- und Denkmalschutz nicht umsetzbar war. Der Eigentümer ist daher selbst in das Hauptgebäude eingezogen und hat hier und im ehemaligen Gärtnerhaus die Sanierung weitgehend abgeschlossen.

Am diesjährigen „Tag des Offenen Denkmals“ steht das Gelände – nicht die Innen-Besichtigung des Herrenhauses – von 11 bis 18 Uhr allen Interessierten auf eigene Gefahr offen. Zur Orientierung sind Schilder mit historischen Hinweisen aufgestellt und Wege markiert. Im Hohehorst-Archiv (rechtes Torhaus) mit mehreren tausend Fotos, Dokumenten und Berichten können sich alle über die wechselvolle Historie von teils nationaler Bedeutung informieren.

Die Baracke Wilhelmine, An der Kaserne 122 in Neuenkirchen, öffnet ebenfalls ab 10 Uhr ihre Türen. Gegen 14 Uhr wird es einen Gottesdienst geben. *FR*

Die Besucher können zwar nicht in das Gebäude gehen, aber dafür das Gelände besichtigen. FOTO: NAD

Eigentum Liebig, Löhnhorst

NORDDEUTSCHE 09.12.2018-

Zu Besuch bei Trakehnern und anderen Pferden

Hans-Joachim Scharffetter erzählt dem Gesprächskreis der Siedlergemeinschaft Aumund 1 von der Geschichte des Brundorfer Hofs

Aumund/Brundorf. Schon viel mitgemacht hat der Hof in Schwanewede-Brundorf, auf dem die Familie Scharffetter Reitern die Möglichkeit gibt, ihre Vierbeiner in Pension zu geben. Als Schweine-Lehrhof hatte der Bremer Wollkaufmann Johann Carl Lahusen, der als Textilfabrikant zu Reichtum gekommen und auch der Besitzer des Gutes Hohehorst war, die Liegenschaft ausbauen lassen. Nach mehreren Besitzern, von denen ein Herr Addicks sogar kurz nach dem Krieg ermordet wurde, gelangte sie in die Hände des heutigen Betreibers Frank Scharffetter. Dessen Vater Hans-Joachim wusste bei einem Besuch durch Teilnehmer des Gesprächskreises der Siedlergemeinschaft Aumund 1 vieles über den Hof und den Betrieb zu berichten.

Teils in Auto-Fahrgemeinschaften, teils mit dem Fahrrad waren die Aumunder zum heutigen Reiterhof gefahren, um sich über die Anlagen zu informieren. Große Hallen mit Boxen für die Pferde, weitläufige Außengelände, eine Reit- und eine Longierhalle gibt es hier.

So können die Reiter, die hier ihre Pferde in Pension geben, viele Möglichkeiten nutzen, um ihrem Sport nachzugehen. Nur um die Pferdepflege müssen sich die Besitzer selbst kümmern. Füttern, Ausmisten, auf die Weide bringen, wenn die Reiter nicht da sind – das wird vom Hof übernommen. 85 Pferde sind zurzeit in den Stallungen untergebracht. Interessant: Nur zwei Männer haben ihre Pferde hier untergebracht, die restlichen Besitzer sind weiblich.

„Kommen neue Pferde zu uns, so haben sie es nach zwei, drei Tagen bereits gelernt, ihre Box zu kennen und eigenständig dorthin zu gehen“, berichtete Scharffetter. Aber auch eigene Pferde halten die Hofbesitzer. Zum Ende des Zweiten Weltkrieges war der Vater von Hans-Joachim mit 16 Trakehner-Pferden in Richtung Westen geflohen. Elf eigene Pferde, die den berühmten Namen tragen, besitzen die Scharffetters heute noch und betreiben deren Zucht.

Es gibt Trakehner in allen möglichen Farben, erläuterte Scharffetter. Das Brandzeichen sei aus Tierschutzgründen nur noch in diesem Jahr erlaubt, konnte er die entsprechende Nachfrage eines Besuchers beantworten. Aber von jedem neuen Fohlen würden akribisch die Herkunft und die besonderen Kennzeichen in einem Pass festgehalten. Das Zuchtziel sei heutzutage das Reitpferd. Arbeitspferde würden kaum noch gebraucht; manchmal könnten die Pferde noch einmal zum Ziehen einer Kutsche eingesetzt werden.

Beim Rundgang durch die Stallungen konnten sich die Besucher von der Sauberkeit und der hellen, freundlichen Atmosphäre der Ställe überzeugen. Geräumige Boxen, teilweise sogar mit eigener „Terrasse“, garantieren das Wohlbefinden der Tiere, die gerade alle auf der Weide waren. Ein sehr interessanter Besuch, der durch ein Mittagessen in einem Restaurant im nahegelegenen Industriegebiet abgerundet wurde.

Hans-Joachim Scharffetter (Dritter von links) konnte den Besuchern von der Siedlergemeinschaft Aumund 1 viel Interessantes über die Geschichte des Hofes erzählen.

Die Trakehner des Hofes haben bereits diverse Preise errungen. FOTOS: FR

Anmerkung Liebig: Über den Schweine-Lehrhof befindet sich im HOHEHORST-ARCHIV eine umfassende Dokumentation.

Eigentum Liebig, Löhnhorst